

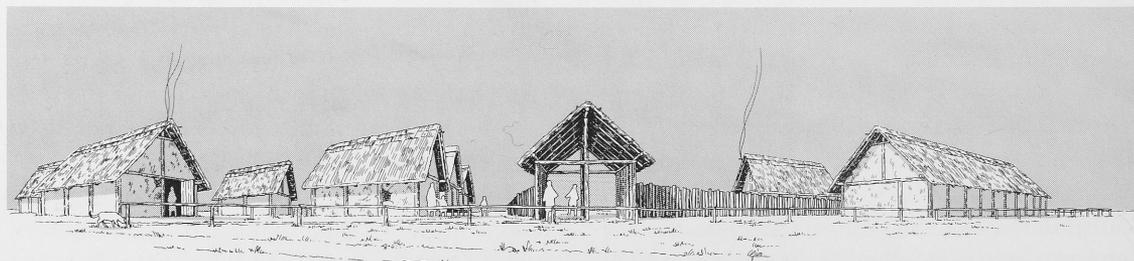
## Eine Siedlung der Hallstattzeit bei Eching, Landkreis Freising, Oberbayern

Der Nordrand der Landeshauptstadt München wird seit Jahren von einer überwiegend gewerblichen expandierenden Bautätigkeit überzogen, welche auch schon auf den Südteil des benachbarten Landkreises Freising übergegriffen hat. So entstand zwischen den Gemeinden Eching und Neufahrn bei Freising auf ehemaligem Ackerland ein Gewerbegebiet von 3 km Breite und 600 m Tiefe, das zwar noch größere Bebauungslücken aufweist, diese jedoch stets zu schließen im Begriffe ist. Im Frühjahr 1980 entdeckte das Referat Luftbildarchäologie des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege inmitten dieses Neubaugebietes zwei 500 m voneinander entfernt liegende kreisförmige Grabenanlagen von etwa 80 m Durchmesser. Ganz ähnliche Kreisanlagen waren erst kürzlich in Schwaben entdeckt und als Stätten hallstattzeitlichen Totenbrauchtums erwiesen worden. Einen dritten Bestattungsplatz der Hallstattzeit machte dann im gleichen Jahre Erwin Neumair wenige hundert Meter nordwestlich der beiden Kreisanlagen aus: einen isolierten Hügel, der bereits in der sumpfigen Niederung der Moosach liegt und durch Scherbenfunde datiert ist (Lageplan Abb. 36).

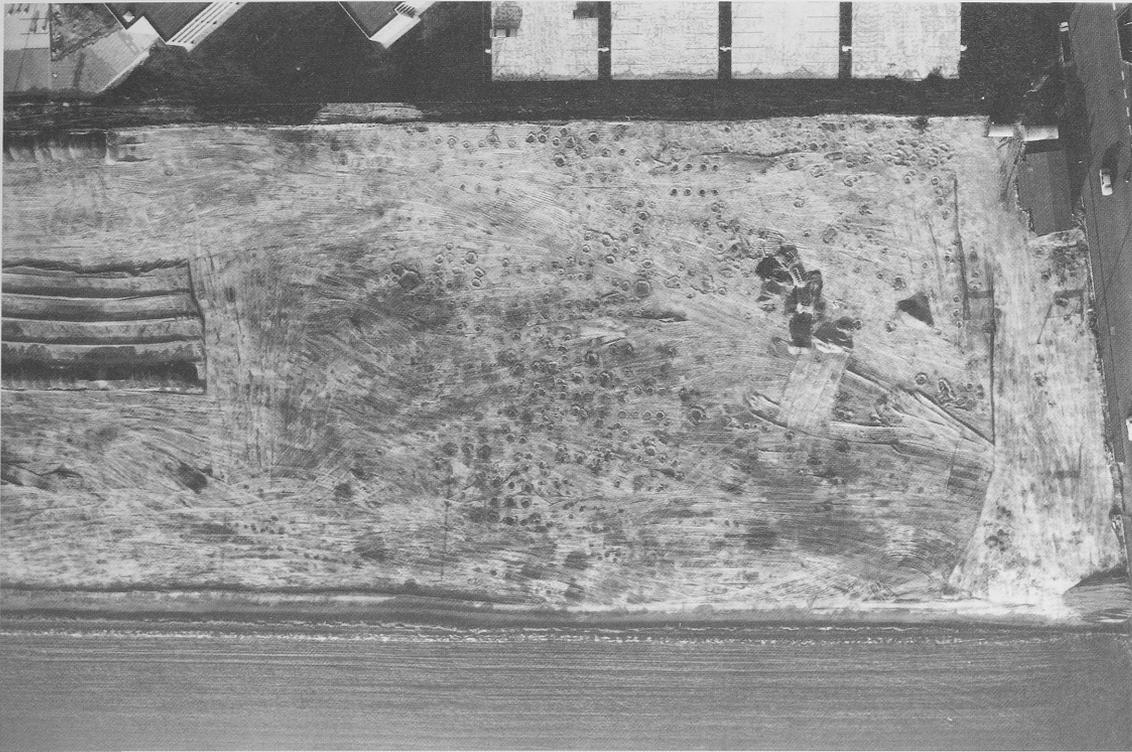
Ungefähr in der Mitte zwischen diesen drei Bestattungsplätzen wurde am 24. August 1980 die zugehörige Siedlung entdeckt. An diesem Tag überflog Otto Braasch im Zuge einer amtlichen Luftbildtätigkeit ein Baugrundstück, das gerade von seiner Humusdecke befreit wurde, und stellte das Vorhandensein umfangreicher Siedlungsspuren fest. Zahlreiche Pfostenlöcher hoben sich gut vom kiesigen Untergrund ab. Vom

26. August bis 3. Oktober legte eine Ausgrabung des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege eine Fläche von 180x80 m frei und untersuchte dabei 10000 qm einer hallstattzeitlichen Siedlung. Eineinhalb Monate nach der Entdeckung vom 24. August waren bereits die ersten Werkshallen eines großen Betriebshofes errichtet.

Dazwischen lag die Aufdeckung von etwa 18 größeren Gebäuden und zahlreichen anderen Bauspuren (Abb. 5). Die Häuser waren alle ungefähr Nord-Süd orientiert, alle waren ein- oder zweischiffige Rechteckbauten von 20 bis 130 qm Grundfläche. Die Pfosten waren manchmal über 1 m in den Boden eingetieft, die Pfosten gruben entsprechend weit und auffällig. Deutlich seichter waren mehrere Reihen von Pfosten fundiert, die in keinem Zusammenhang mit einem Rechteckbau standen. Wir möchten sie dennoch für Baubestandteile halten und vielleicht schuppenartigen, ebenerdigen Pultdachkonstruktionen zuweisen, denn sie finden sich ausschließlich in Nord-Süd-Richtung (wie die Rechteckhäuser) und nicht auch in West-Ost-Richtung, wie man dies beispielsweise bei Hofumzäunungen erwarten dürfte. Am Nordwestrand der ausgegrabenen Fläche stand ein durch eine aufwendige Umzäunung von der übrigen Dorffläche hervorgehobener Hof. Er besaß zwei Bauphasen. Der ältere Hof war zweigeteilt. Sein mindestens 35x35 m großes Zentrum war von einer rechteckigen Palisadenwand umgeben, die an der Südostecke eine 4 m breite Toröffnung aufwies. Dieser Öffnung war außen ein 8 m langes Torhaus vorgelegt. In diesem inne-



63 Ostansicht des Herrenhofes (ältere Bauphase) mit Blick in das Torhaus.



64 Eching. Luftbild der hallstattzeitlichen Siedlung während der Ausgrabung. Links unten der Herrenhof. Norden ist links.

ren Hof befand sich ein einziges, wenn auch besonders großes zweischiffiges Haus von mindestens 75 qm Grundfläche. Der äußere Hof enthielt dagegen mindestens vier Bauten, drei massive, 7 bis 7,5 m lange Häuser an der Südseite und ein 17 m langes, jedoch leicht gebautes Haus (ein Stall?) parallel zur Ostseite des inneren Hofes. Der Westteil der Hoffläche ist unausgegraben. Eingefaßt war der äußere Hof von einer ebenfalls rechteckigen, schlichten Umzäunung, deren Pfosten knapp 3 m Abstand besaßen, und die eine Fläche von 58 m Länge und mindestens 55 m Breite umschloß. Unsere Rekonstruktionsskizze zeigt den Blick auf die Ostfront jenes Hofes, bevor er teilweise einer Brandkatastrophe zum Opfer fiel. Danach erweiterte man zumindest den inneren Hof. Die Süd- und Ostfront wurden um jeweils etwa 5 m vorverlegt und lagen nun im Bereich der abgebrannten Nebengebäude, welche anscheinend

keine Nachfolger hatten. Das Tor blieb an der alten Stelle.

Die Kleinfunde der Siedlung stammen aus Pfostengruben und aus den etwa zehn rundlichen, bis zu 1,5 m tiefen, muldigen Gruben. Sie datieren die Siedlung in die ältere Hallstattzeit, ins 8. Jahrhundert v. Chr. Damit erweist sich die Siedlung von Eching in zeitlicher Hinsicht als Nachfolger der urnenfelderzeitlichen Siedlung von Unterhaching. Viel Gemeinsames gibt es: die Orientierung, Bauart und Größe der Häuser sowie die Gruppierung der Gebäude zu lockeren Gehöftgruppen. Der Unterschied liegt in jenem umzäunten Herrenhaus von Eching, das nunmehr eine deutliche soziale Differenzierung anzeigt, wie sie es zur Urnenfelderzeit noch nicht allgemein gegeben zu haben scheint. Diese soziale Schichtung in den Grabfunden rund um die Echinger Siedlung zu erfassen, ist eine der Aufgaben der nahen Zukunft. R. Christlein